



Klaus Däßler



GMI

April 2006

Wissen, Intelligenz und Muttersprache Zusammenfassung

Anlaß

In Deutschland finden folgenschwere Umwälzungen auch im sprachlichen Zusammenleben statt. Hauptgrund ist das unaufhaltsame Interesse globalisierender Firmen an einer globalenglischen Firmen- und Alltagssprache Englisch, ein anderer der angeblich international-kooperative Charakter der Wissenschaft, der eine "Wissenschaftssprache Englisch" in Deutschland unverzichtbar mache, damit aber auch die Umstellung des gesamten Hochschulangebots auf Global-Englisch, im Gefolge ein verstärktes Englischlernen in der Schule - schon ab der ersten Klasse, schließlich ein weitgehendes Ersetzen der Muttersprache mittels der frühkindlichen Englisch-Immersionemethode, ausgehend von den GIFIL- und Helen-Doron-Initiativen. Verdrängen der Muttersprache wird leichtgenommen, gar begrüßt. Es sei ein Ersetzen von Wörtern und Grammatik hin zum Besseren, man könne seine Sprache wechseln wie das Hemd, es sei positiv, da man sich hierbei generell intensiver mit Sprache beschäftige. Wissenschaftler würden nur dann "wahrgenommen", wenn sie auf der Basis der "Wissenschaftssprache Englisch" arbeiteten und veröffentlichten; der Frieden werde sicherer, wenn alle Menschen die gleiche Globalsprache sprächen..... *Alles höchst fragwürdig - ja gefährlich!*

Diese fatale ideologische Entwicklung setzt sich durch, weil einerseits knallharte Interessen der Mächtigen dahinterstehen, andererseits die meisten Menschen nicht verstehen, was Fremdsprache, und sei sie noch so gut gelernt, von Muttersprache unterscheidet, welche einmalige Funktion Muttersprache für *Aufbau und Nutzung* des geistigen Potentials des Menschen besitzt.

Hier wird eine Einführung in die Materie gegeben. Die Aussagen betreffen *alle Muttersprachen* d.h. nicht nur Deutsch oder Englisch.

Einleitung

Menschliches Wissen und menschliche Intelligenz beruhen auf einem inneren *Wissensnetz*, dem sogenannten *Gesinn*, aus *nichtsprachlichen Begriffen*, das wir auch oft als *Bewußtsein*, aber auch wieder als *"das Unbewußte"*, im Englischen das "mind" - im Althochdeutschen "das Gemyned", das Gemeinte - bezeichnen. Dieses Netz wird, aufbauend auf elementaren, ererbten Begriffen, im Laufe des Lebens durch aktive Beschäftigung mit Phänomenen der Welt ständig erweitert, strukturiert, *geordnet*. Da viele Ereignisse des kleinen Lebens liebevoll sprachlich von der Mutter begleitet werden, wird ein Teil der Begriffe *muttersprachlich angelegt*, folgt der *mütterlichen Klassifizierung und Wertung*, besitzt Wörter der Muttersprache als Symbole. *Die Situation, die Handlung, die Bezugsperson und ihre Sprache* sind von eminenter Wichtigkeit für den Aufbau des Weltwissens. Entscheidend ist, daß das kindliche Sprachlernen stets mit Erleben *konkreter Situationen* verbunden ist, die eine bestimmte *Erkenntnisstruktur* besitzen. Unbewußt werden so die *Basiskategorien* des Denkens angelegt: Wertsystem, Mengenlehre, Logik, Klassifizierung, Kausalität, Korrelation, Qualität, Quantität, Modalität, Relation, Einerleiheit / Verschiedenheit, Skalierung, Ordnung / Unordnung, Gleich- / Vorzeitigkeit, Faktum, Wahrheit, Glaube, Unwahrheit, Substanz, Ort, Zeit - und Tausende weitere - unbewußt, aber präzise erlernt und bei jeder Handlung von der Bezugsperson mit den alltäglichen Wörtern der Muttersprache gebunden. Diese Kategorien befähigen den Menschen, sein Gesinn sauber zu strukturieren und damit spielend die riesige Komplexität zu filtern, die auf ihn einströmt - auch beim Empfangen einer Botschaft sofort deren Erkenntnisgehalt zu aktivieren.

Mit zunehmender Reife werden Begriffe zunehmend durch Unterweisung und textlich eingetragen, z.B. durch Lesen. Durch lineare, jedoch in Wirklichkeit vernetzte Präsentation bekannter Wörter (jedes Wort ruft nun eine Vielzahl von Netzleinen hervor) - in einem Buch, durch den Lehrer - werden präzisere Begriffe, auf der Basis der bereits vorhandenen, im Gesinn angelegt, diesem aufgeprägt. Später erworbenes wissenschaftlich-technisches Wissen besteht aus Begriffen, die in das vorhandene Wissen eingebettet werden und eine enge Verbindung mit vorhandenen, muttersprachlich erworbenen Begriffen eingehen, sie schärfen, ergänzen, wandeln. Da die Muttersprache das sprachliche Abbildungswerkzeug aller Phänomene eines Kulturkreises ist, prägt sie, gefiltert von dieser nun vorhandenen Basis, ohne die effektives Verstehen gar nicht möglich wäre, mit mannigfaltigen Bedeutungsverbindungen ihrer Wörter die erweiterte Struktur des Wissensnetzes. So gehören Muttersprache und Kulturwissen in einer Nation zusammen. Früh vermitteltes Wissen in einer fremden Sprache kann Kulturkreiswissen erweitern, jedoch würde *noch ungefestigtes* Wissen demontiert, würden fragmentarische, nicht eingebettete Fremdkörper daneben gestellt. Insbesondere findet das typische Fremdsprachlernen **nicht** im Handlungserlebnis statt. Es hängt vom Alter und der jeweiligen Sprachsituation des Lernenden ab - einsprachig, zwei-muttersprachig, früh-immergent usw. Das Wort "zweisprachig" wird in diesem Zusammenhang oft mehrdeutig und ideologisch verwendet. Bis zum 14. Lebensjahr hängen Wissenserwerb und Muttersprache eng zusammen. Dann ist das Erkenntnisssystem hinreichend robust - was nicht heißt, daß kein lebenslanges muttersprachliches Lernen mehr folgt - im Gegenteil. Je komplexer die Lerninhalte, desto mehr sind sie auf das muttersprachlich erworbene Basiskategoriesystem, auf richtige Filterung angewiesen.

Definitionen

Diese sind notwendig, um die Wissenstheorie zu verfeinern. Sie sind sowohl auf den Menschen als auch moderne maschinelle Wissens- und Sprachverarbeitung anwendbar.

Begriff: Menge aller *Relationen* zu anderen Begriffen, die diesen bilden. Diese Relationen sind wieder Begriffe. Es gibt elementare, fest eingebaute Basisbegriffe und Basisrelationen.

Schätzung: etwa 80% aller wirkenden Begriffe "im Kopf" sind komplett *nichtsprachliche* Begriffe. So erlernt bereits das Kleinkind implizit von der Bezugsperson tausende abstrakter, nichtsprachlicher Strukturbegriffe (s.o.), mit denen es weiteren Wissensaufbau vollzieht. Zur Mengenverarbeitung etwa lernt es Elementrelation, Teilmenge, Mengendifferenz, Vereinigung, Komplementärmenge, Enthaltensein, hunderte weiterer - ihre Bezeichnungen sind Mutter und Kind unbekannt, doch werden sie korrekt beherrscht. Klassifikation und Differenzierung (ein Mensch ist ein Lebewesen, ein Tier auch, ein Mensch ist kein Tier), Bewertung (gut, schlecht, gut, böse, nah, fern, bekannt, fremd), abstrakt und konkret, Einheit und Gegensatz, Qualität und Quantität, Teil und Ganzes.

Das sind nur ganz wenige von den implizit mit der Muttersprache erlernten Strukturbegriffen - es sind Tausende solch abstrakter (d.h. nicht lexikalisierte, nichtsprachliche) Begriffe, die man - wegen ihrer frühkindlichen Handlungsbezogenheit - nur über Muttersprache lernt, die im Kulturkreis über Jahrhunderte dafür optimiert wurde. Da die Vielfalt der Information, die auf den heranwachsenden Menschen einströmt, quasi unendlich ist - informationstechnisch gesehen ein Gigabyte pro Sekunde, vergleichbar einer Milliarde Buchstaben, kann er sie nur mit diesen Strukturbegriffen meistern, d.h. filtern und ordnen. Sonst verfällt er in eine, neuerdings häufig auftretende, besonders bei Einwandererkindern oder Fernsehkindern zu beobachtende geistige Konfusion; Information geht durch ihn durch oder wird rundweg abgewiesen.

Erläuterung: Die Definition des "nichtsprachlichen Begriffs" lehnen viele Menschen zunächst ab, weil für sie "Begriffe" fest mit Wörtern verbunden sind. Kein Wunder, denn viele Begriffe, die wir im Laufe unseres Lebens erwerben, besitzen Wörter. Die Wichtigsten, Grundlegenden aber i.a. nicht. Wir erkennen nicht, daß wir in Wirklichkeit "zwischen den Zeilen", d.h. aus der internen Vernetzung der Texte lernen. Dennoch ist vielen intuitiv klar, daß sie nichtsprachlich

agieren: Sie entscheiden "aus dem Bauch", "nach dem Gefühl", vor ihrem "inneren Auge", unseren Kopf durchziehen keine Buchstabenketten oder Schallwellenbündel, Entscheidungen werden nicht nach Texten, Wörtern, Textalgebra, sondern nach "innerer Konstellation" getroffen, also Modellen, deren Wissensbaustein der nichtsprachliche Begriff ist. Selbstverständlich schafft sich der Mensch in seiner Sprachgemeinschaft für die wichtigen Begriffe Wörter, dies führt dann zu den sog. *lexikalisierten Begriffen*.

Zu den nichtsprachlichen Begriffen gehören die *Basiskategorien* (s.o.). Die Mutter und das heranwachsende Kind kennen i.a. die Namen dieser abstrakten Kategorien nicht, jedoch werden sie völlig korrekt beherrscht und angewendet. Einfache Beispiele für *vorsprachliche Begriffe* (Begriffe *noch* ohne Wörter) sind die Mama, das Fläschchen oder der Nuckel des Säuglings - das sind enorm wichtige Begriffe, lange bevor die Wörter "Mama", "Fläschchen" oder "Nuckel" etc. überhaupt eine Rolle spielen. Der hochwichtige Begriff "Mama" ist denn meist auch der erste, der lexikalisiert wird.

Ein kleines Beispiel für eine lange vorsprachliche Existenz eines Begriffs vor seiner gesellschaftlichen Lexikalisierung ist der Begriff der "politischen Korrektheit", der jahrzehntlang im Kulturkreis köchelte, bevor er endlich sein Wortsymbol bekam. Man ärgerte sich schon immer über dieses Phänomen, aber man konnte es nur umschreiben. Das "Umschreiben" ist im übrigen der Mechanismus, mit dem gute Schriftsteller nichtsprachliche Begriffsgebäude mittels bereits bekannter Wörter auf unser Gesinn übertragen. Die Nennung muttersprachlicher Wörter ruft sofort die mit ihnen erlernte vielfältige Bindung zu Strukturbegriffen hervor. Genau das geht den Wörtern einer Fremdsprache einfach ab - und ist auch nicht über die "Übersetzung" 1:1 abbildbar - sonst gäbe es nur eine Mutterprache auf der Welt. So ist muttersprachlich begründetes Denken, Kommunizieren, Leben, Handeln, Entscheiden, Forschen, Lernen um Vielfaches effektiver und mächtiger, als die uns erwartende Existenz in einer weltweit einheitlich nichtmuttersprachlichen Gesellschaft, die etwa das übliche primitive Globalenglisch spricht.

Sprachlicher, auch lexikalisierte Begriff: Begriff, der ein Wort oder Wortgebilde als mitteilbares Symbol besitzt, womit er erreicht, mitgeteilt, manipuliert werden kann.

Anmerkung: Nichtsprachliche Begriffe werden durch sprachbegleitete Handlung aufgebaut, durch "Gefühl" erlebt bzw. durch Umschreibung mitgeteilt. Sie wirken unbewußt, intuitiv in und aus uns. Eine häufig benutzte, aber unvollständige Umschreibung für ihr ganzheitliches Wirken ist der "Charakter des Menschen".

System: Relativ abgeschlossene, vollständige Menge zusammengehörender Komponenten, d.h. statischer und dynamischer Subsysteme; und ihrer *Relationen*. Wegnahme von Komponenten bedeutet Unvollständigkeit bis hin zur Unkenntlichkeit des Systems. Auf einer Abstraktionsstufe elementare, als "unteilbar" angenommene, statische Systeme nennen wir Objekte, dynamische Zusammenhänge oder abstrakte Systeme nennen wir auch Sachverhalte.

Modell: Menge aller Begriffe, die ein Phänomen der Realität (ein relativ abgeschlossenes System) *homomorph*, d.h. in einer Richtung *eindeutig*, abbilden. Diese Homomorphie und die aus ihr folgende Abbildungs-Effizienz beruht auf der Filterung/Wertung durch das bereits im Kopf vorhandene Begriffssystem. Nur deshalb können wir die Welt abbilden. Es gäbe ja *unendlich viele* Modelle eines Phänomens - verschiedener Sicht, Wertigkeit, Intention und Adäquatheit. Ohne „Kulturfilter“, der auf die Mutter und ihre Sprache zurückgeht, wären wir gelähmt. Ein Modell ist Teilnetz eines *semantischen Netzes*.

Wissen: Menge aller Modelle eines Phänomens / *Systems* / Weltausschnitts im Gesinn.

Semantisches Netz: topographisch-logische Trägerstruktur des Wissens aus Begriffen und Modellen; in der Theorie der Intelligenz ist das semantische Netz ein wichtiger Begriff.

Sprache: Zeichen- und Handlungssystem der Menschen einer Sprachgemeinschaft Dieses besteht nach *Heinrichs/Däßler* aus der *sigmatischen, lexikalischen, semantischen, pragmatischen und syntaktischen Dimension*. Das Gesinn liegt nahe an der semantischen Dimension (ist aber nicht Sprache); das Sprachzentrum (Analysator / Generator von Sprache) ist ein Werkzeug der syntaktischen, lexikalischen und semantischen Dimension und bewerkstelligt die Sequentialisierung, die (pragmatische) Sprachhandlung, sowie beim Empfänger die Rückvernetzung.

Intelligenz: Fähigkeit eines informationsverarbeitenden Systems, ein begriffliches Modell einer Umwelt selbständig aufzubauen und zu transformieren, mit dem Ziel effektiver Lösung der diesem System durch die Umwelt auferlegten Probleme, einschließlich Selbsterhaltung.

Bewußtsein: Erfäßbarer, mitteilbarer Teil des Gesinns eines informationsverarbeitenden Systems, verwaltet von einem *selbstreflexiven (d.h. sich selbst modellierenden) Ichpunkt*.

Unterbewußtsein: Nicht erfäßbarer, nicht mitteilbarer, aber doch erkennbarer Teil des Gesinns.

Selbstreflexiver Ichpunkt: Operatives und selbstreflexives Metanetz, das alle Teilnetze des semantischen Netzes auffinden, durchwandern, abbilden, erzeugen, vernichten und transformieren kann. Der Ichpunkt wirkt als "bewußtes Ich" des Menschen. Er "trägt die Welt in das Gesinn" und umgekehrt. Wir haben ernsthaften Grund zur Annahme, daß der selbstreflexive Ichpunkt das sog. *metaphysische Diaphragma* trägt.

Fast alle diese Teilsysteme eines (menschlichen, bewußten) intelligenten Systems sind operationell definiert, programmtechnisch konzipiert und nachbildbar. Die Modellierung des Ichpunktes – soweit überhaupt möglich - erfordert die Erweiterung einer bestimmten Transzendental-Theorie - an der wir arbeiten.

Wissen, Intelligenz und Muttersprache: Das Gesinn bildet seine Struktur vom Embryo bis durchschnittlich zum 14. Lebensjahr heraus. Danach ist es i.a. strukturell gefestigt. Da es in Anwesenheit der Muttersprache erworben wird, die eine einheitliche, orthogonalisierte, verdichtete Abbildung eines Kulturkreises, *genauer einer Nation, des Wertsystems und des Weltmodells der Mutter* ist, sind *Wissen, Intelligenz und Muttersprache* untrennbar miteinander verbunden.

Die Struktur der Umwelt prägt die Struktur des Gesinns. Eine fragmentierte Präsentation führt zu einem fragmentierten Gesinn. Dieser Effekt ist u.a. bei Einwandererkindern zu beobachten, auch bei (Fernseh-)Kindern, die frühzeitig auf die liebevolle Begleitung der Mutter oder eines anderen individuellen Erziehers verzichten müssen, auch z.B. bei früher staatlicher Ganztagsbetreuung.

Die Umstellung einer ganzen Nation auf die globalenglische Flachsprache ist eine ideologische Illusion, widerspricht der wissenschaftlichen Erkenntnis, ist ein kulturelles Vergehen am Volk.

Es ist also wichtig, das Gesinn bis etwa zum 14. Lebensjahr in **einem** Sprachraum bei vollständig *muttersprachlicher Präsentation* in einem konsistenten, widerspruchsfreien *Wertsystem* liebevoll, individuell, handlungsbezogen und maßvoll aufzubauen. Sowohl frühe (Englisch)-Immersion, vorrangiger Medienkonsum, als auch Ansätze, Kinder zugunsten kollektiver Systemerziehung frühzeitig dem Elternhaus zu entziehen, führen zu schweren, auch kollektiven geistigen Schädigungen - dem *Verlust gesellschaftlicher Reife* in einer Zeit zunehmender Bedrohung durch gesellschaftliche Komplexität und Fehlentwicklung, bei Vorhandensein furchtbarster Waffen.

Klaus Däßler
GMIDoku 06-04-23